

PANCH Resonanz in Sprache am

ACT PERFORMANCE FESTIVAL DER SCHWEIZER KUNSTHOCHSCHULEN

6.-8. MAi 2022 BIEL

Mit Texten von

Barbara Becker
Pascale Grau
Judith Huber
Ursula Scherrer

PANCH Performance Art
Network CH

www.panch.li

Ei
Ein
Einstieg

Steg

Einstiegsschwelle
Einstiegsschwellschwierigkeiten

Anfang finden
WIE, wie zurück, in die Erinnerung
um von den Performances in Biel am 20. jährigen ACT Jubiläum, Mai 2022 zu berichten?

Über das erste getippte Wort!?

Ei!?

Ja, wieso nicht. Eier spielten am Freitag eine Rolle! Ei habe ich am Samstag morgen, ein rohes mitgenommen. Aber nicht weil ich rohe Eier liebe, sondern weil an dem rohen Ei vom Frühstücksbüffet eine Feder klebte. Die Feder am Ei führte mich einen Schritt zurück, einen kleinen Schritt zurück. In die Eingangshalle vom Hotel, in der am Morgen einige Federn am Boden lagen, als ich runter kam. Federn, als wäre kurz vorher ein Vogel gerupft worden. Mit der Dame von der Rezeption sammelte ich die Federn ein, es war ihr ein Rätsel, woher die Federn kamen. Draussen vor der Türe lagen noch mehr Federn und wohl hat der Wind die Federn reingebracht, als der erste Gast kam oder ging. Federn am Hühnerei, sicher Hühnerfedern - in der Eingangshalle Taubenfedern, wie ich später bestätigt bekam. Die tote, geköpfte Taube habe ich vor dem Hotel entdeckt, als ich das Hotel verliess. Weiter! Weiter zurück! Zu meiner Berichterstattung der Performances. Der Bericht von der Eier - Kabel Performance ergibt sich aus verschiedenen Berichten, die ich gestern gehört habe.

20.95% von Lionel Mathis & Zoé Schwyzer

Die Performance 20.95% von Lionel Mathis & Zoé Schwyzer, - ups! den Titel der Performance entdeckte ich erst jetzt! Von 20.95% haben mir die anderen Schreibenden nichts erzählt. 20.95% sagt mir nichts, ohne zu recherchieren. 20.95% sagt mir nichts, ohne ein klärendes Gespräch zu suchen, was mich aufhalten und vom Schreiben abhalten würde! 20.95% kann ich nicht zuordnen, weder mit dem Kommentar von dem befreundeten Künstler, noch mit den blumigen Beschreibungen der anderen Schreibenden. Mit der Kurzsrecherche über google finde ich: *Der Partialdruck des eingeatmeten Sauerstoffs in der Raumluft beträgt 20,95 %!* - „Lionel! Zoé! hat mir google gesagt, was ihr uns sagen wollt!? Was wollt ihr uns mit 20.95% sagen!?“ - Ich komme hier nicht weiter und lasse die 20.95% stehen, um mich den restlichen 79.5% der Performance von Lionel Mathis & Zoé Schwyzer zu widmen. Die Performance, die über Hören, Sagen mein Interesse geweckt hat.

Eher entsetzt wie fasziniert äussert sich der befreundete Künstler über die Performance: „Ist es jetzt in der Kunst auch so, - die grossen, faszinierenden, machthabenden Männer und die unsichtbaren, fleissig arbeitenden Frauen!!? Geht es darum die Welt zu spiegeln. Wir sinken immer tiefer. Auch die Diskussion, Künstler unbezahlt zu engagieren, ist und bleibt haltlos.“ - JA. Sicher. Ich weiss mit Gewissheit, der Künstlerlohn ist ein Hungerlohn. Aber die Diskussion vom brotlosen Künstler ist alles andere wie neu, sowie die Tatsache, dass Frauen ihren Fleiss selbstverständlich und oft unsichtbar tragen und Männer gerne Aufmerksamkeit suchen. Der befreundete Künstler berichtete von zwei Handlungsverläufen der Performance, die er nicht vereinen konnte. Er fand es sinnlos die Handlung von dem Mann und die Handlung der Frau nebeneinander zu sehen. Und doch hat es ihn sichtlich erregt. Anders erregt hat die Performance, die schreibenden Frauen. Aus dem Gespräch mit dem befreundeter Künstler ergab sich für mich die Vorstellung, dass der Mann ein eher grober, korpulenter Jüngling ist. Die Frau nicht nur unsichtbar, sondern auch unattraktiv. Die schreibenden Frauen, die auch Performance Künstlerinnen sind, haben mich aufgeklärt! Ihre Beschreibungen fanden mit meinen ersten Vorstellungen wenig Übereinstimmung. Und als die Frauen mir die zwei jungen Performer/innen zeigten, rollte sich die ganze Performance für mich neu auf. Leider zeigten sie mir Lionel Mathis & Zoé Schwyzer nur, ohne die beiden zu stören. Ich hätte Lionel und Zoé gerne kennengelernt! Neben dem, dass die beiden durchaus attraktiv und interessant aussahen, hätte ich sie gerne ausgefragt!

Ich erinnere mich an folgende Erzählung: Ein fast nackter junger Mann, nur bekleidet mit einer Schürze, rührt Eier in einer Schüssel zu Mayonnaise, er rührt immer stärker. Das Rühren und stärker werdende Rühren wird als seine Erregung gelesen. Die Frau rollt durch den ganzen Raum Kabel auf.

Ich komme hier nicht weiter. Schlussendlich wäre es interessant gewesen, die Performance zu sehen. Ich frage mich, woher die Erregung von dem Mann kam und ob er tatsächlich erregt war. Ich frage mich, warum ein nackter Mann provoziert und frage mich, ob die Performance meine Fragen beantwortet hätte.

Um weiter zu schreiben habe ich mich ausgezogen. Erregung ist das Nacktsein in meinem Fall nicht, das Ei ist auf den Boden gerollt und gebrochen, eine attraktive fleissige Frau fehlt in meinem Hotelzimmer. Und natürlich habe ich auch keine Zuschauer/innen! In meinem Fall, habe ich mich ausgezogen, um aus den spekulativen Zeilen über die Performance von Lionel Mathis & Zoé Schwyzer auszusteigen. Sozusagen um mich und meine Gedanken zu lüften und zu erfrischen.

Die Performances die ich gesehen habe und beschreibe sah ich im Festival Zentrum, DISPO Biel.

Moritz Lienhard mit „Kaiserschnitt“

Die Performance fand in der Black Box statt. Black Box ist wie der Name vorausschickt ein dunkler Theaterraum. Schaufensterpuppen standen in einer Ecke, und jedes mal, wenn ich den Raum betreten habe, hatte ich die Idee, die Puppen sind die Performance oder zumindest Teil der Performance. Vielleicht warteten die Puppen auf ihren Auftritt, ich weiss es nicht und werde es nicht erfahren, weil ich nicht alle Performances sah. Bei der Performance von Moritz Lienhard waren die Puppen nichts weiter wie Gerümpel, der irgendwo rumsteht, entweder nicht abgeholt oder vergessen wurde. Für Moritz Lienhard stand ein DJ pult und Mikrofon bereit, weitere Materialien nutzte er nicht. Dem Publikum wurde Gehörschutz, Ohrstöpsel verteilt und damit mitgeteilt, es wird laut. Es wurde laut, aber es waren Töne die auf Frequenzen liegen, die bei mir nicht über die Ohren, sondern über den ganzen Körper eindringen. Die Party Standart Ohrstöpsel rutschten mir bald aus den Ohren, und damit verstand ich ein bisschen besser, was Moritz Lienhard sagte. Notiert habe ich, ich glaub es war sein erste Satz: *„Du siehst das Ende am Tunnel nicht, weil dies kein Tunnel ist.“* Bevor ich Moritz Lienhard's Worte aus den überwältigenden Tönen raus zu sortieren hatte, beschäftigte sich der Künstler am Mischpult. Moritz Lienhard erstellte wie ein DJ das Setting in dem aber nicht, - wie bei einer Party wir, - sondern seine Worte schwimmen, untergehen, auftauchen konnten. Das Setting war ein konstantes Pulsieren für's Leben, Ein- und Unterbrüche, Tonwechsel für das Versagen. *„Kein Licht! Kein Tunnel, nur Depression. Kein Platz auf dieser Welt, die Geschichte eines Versagers.“* Natürlich kann die Geschichte eines Versagers eine interessante sein, aber braucht ein Versager so viel Platz? Und warum stellt sich ein Versager auf die Bühne und erwartet, dass wir seine Aufführung gut finden? Kaiserschnitt - ist die Ursache für das Versagen, hab ich das richtig verstanden!?

Ich finde: Einen Kaiserschnitt sollten wir als Überlebenschance für einige werdende Mütter und ihre Kinder sehen. Dass heute jedes dritte Kind mit Kaiserschnitt auf die Welt kommt, ist beschämend für die Menschheit. Und mehr wie frustrierend für die werdenden Mütter, die darauf angewiesen sind. Traurig, dass Personalmangel im Gesundheitswesen, dazu führt, dass kommendes Leben heute meist geplant auf unserem Planeten landet. Traurig, dass es „günstiger“ ist eine Operation durchzuführen, wie den natürlichen Weg zu nutzen. Traurig, dass die Angst vor einer natürlichen Geburt, keine andere Versöhnung mit dem Leben findet, wie KEINE natürlichen Geburt.

„Moritz, deine Performance hat mich angeregt, die Statistiken von Kaiserschnitten zu studieren, das ist interessant. Aber warum projizierst du das Versagen der zivilisierten Welt auf die Opfer? Ich freue mich, wenn du den Kopf aus dem Sand nimmst und annimmst, dass Widerstand die Chance ist, das Versagen neu zu denken und umzuschreiben.“

Billy Blast „nabbing casandra“

Billy, deinen Titel, der mich ähnlich ratlos lässt wie „20.95%“ und ähnlich von der Handlung entfernt und in Recherchen vertieft wie „Kaiserschnitt“, - möchte ich einfach stehen lassen. Ich schreibe, was ich gesehen habe, und was mir dazu eingefallen ist.

Die Performance fand im Chrystal Palace statt. Ein Raum im Raum. Ein Glashaus, in das man von aussen rein sieht und von innen raus. Billy Blast erwartete uns im Raum stehend, in einem hellen einteiligen Anzug. Ich erinnere mich an einen Sportanzug, oder war es ein Schutzanzug wie man ihn im Einsatz bei besonders ansteckenden Krankheiten oder zum Putzen in Räumen mit giftigen Stoffen trägt? Ob ein Anzug für Sport, Hygiene-, oder Gifteinsatz, spür- und sichtbar war, dass der Anzug eine Schutzfunktion hatte. Klar sichtbar spätestens in dem Moment, als die Zuschauer Platz genommen hatten, die Türe vom Chrystal Palace geschlossen wurde, und Billy den Anzug auszog. Unter dem Anzug tauchte ein zierlicher, nackter Frauenkörper auf. Ich erinnere mich an Tätowierungen. Ich erinnere mich an ihre zierliche Brust. Ich erinnere mich nicht an Schamhaare oder rasierte Scham. Ich erinnere mich an ihren nackten Po. Billy schien mir unsicher, innerlich zitternd und doch entschieden. Hinter der Unsicherheit, spürte ich eine Lust, nackt zu sein. Ganz nackt war Billy nur sehr kurz, sie zog sich eine Seidenstrumpfhose an, an der Wäscheklammern aufgereiht waren von der Hüfte bis zu den Füßen. Mit der Wäscheklammer Seidenstrumpfhose präsentierte sie sich. Mit gestreckten Armen bewegte sie sich ein paar Schritte durch den Raum und liess wie einen Teil vom inneren Zittern ausfliessen. Die Klammern klapperten leicht. Musik begleitete und hielt sie sanft. Ich erinnere mich an Musik, die ich aus den heissen Tropen kenne. Nach diesen Schritten, die im Ansatz von einem Tanz im Raum standen, nahm Billy Blast weitere Wäscheklammern zur Hand und befestigte sie an ihrem nackten Körper. Sie fasste ihre Haut und steckte die Klammern an die Haut. Die Haut hielt nicht mehr prall und knackig ihren Körper, sondern schien zu viel und überflüssig. „Macht das weh!? Warum füst du dir selbst Schmerzen zu?“

In einem weiteren Teil, kam Billy Blast auf das Publikum zu und bot uns Wäscheklammern an. Der eine steckte sich die Klammer selbst an den Körper, andere fassten Billy Blast's Haut und steckten die Klammer ran. Billy Blast lächelte! Ein Mann nahm die Klammer und warf sie energisch weg. Ich war nicht von Anfang sicher, ob die Klammern am Körper schmerzten. Doch als Billy Blast die Klammern entfernte, zeigte die Haut, tiefe Spuren. Als alle Klammern entfernt waren, entfernte Billy auch noch den Tampon aus ihrer Vagina, er war blutrot.

Das Antun der Schmerzen schien mit Lust und Loslassen verbunden. Ich sah Schmerzen, die verborgene Angst befreiten. Ich sah eine Träne in Billy Blast's Augen. Ich sah die Träne, wie Tränen einer Trauer, die verbal nicht fassbar ist. Und der Schmerz - ist die Rutschbahn zurück in die Realität!?

Maurine Stoudmann „pelotes d'histoires entretis-sées“

Maurine Stoudmann sass häkelnd neben dem Chrystal Palace auf einem Sofa, mit dem Rücken zum Chrystal Palace. Um das Sofa bildete sich eine Sitzgruppe aus Sesseln und weiteren Sofas. In den Tagen vom Festival war dieser Ort, die Pausenecke. Und Maurine Stoudmann war für mich die erholsamste Pause, aus der ich nie mehr aussteigen wollte. Pause von den flutenden Eindrücken, Pause von den komplexen Shows. Für mich Pause von Inhalten, die mein Hirn peitschten und marterten. Pause ergab sich aus meinem Nichtverstehen. Leider sind meine Französischkenntnisse immer noch sehr überschaubar und wenig hilfreich komplexe Zusammenhänge zu fassen. Der Erzählfluss der jungen Künstlerin berührte mich wie eine sanfte Melodie, bettete mich in Zusammenhänge von denen ich keine Ahnung hatte, welche es waren. Ihre Stimme hielt mich wach und friedlich geborgen. Bald sass ich in einem Seelenfrieden da, und hatte nur einen Gedanken! „Maurine, ich will dich heiraten!“

Schade / gut - ich weiss es nicht,- habe ich nichts verstanden. Ich habe nichts verstanden. Und trotzdem wünsche ich mir Maurine Stoudmann an jeder Ecke, nicht nur in der Pausenecke. Ich wünsche mir, Maurine Stoudmann häkelnd im Keller. Ich wünsche mir, Maurine Stoudmann häkelnd auf jeder Bühne! Ich wünsche mir, Maurine Stoudmann häkelnd in jedem Haus und auf jeder Strasse. Und bin sicher, wenn Maurine Stoudmann häkelnd da ist, werden wir den Frieden spüren. Frieden der uns alle fasst, aber den wir nicht hören, weil wir so viel zu verstehen haben, weil wir so viel zu sehen haben und weil wir keine Pausen finden. „DANKE Maurine, deine Performance war mir ein besonderes Erlebnis!“

Job Griffijn „Are you winning?“ eine Langzeit Performance?

Gut plane ich mit Job Griffijn den Ausstieg! Ausstieg vom Schreiben aus meinem Bericht über ACT 2022 in Biel. Es ergibt sich locker, seine Langzeitperformance „Are you winning?“ als Ausstieg zu

formulieren. So wie er Aussteiger zu sein scheint, - zumindest Aussteiger aus der Situation fester Wohnsitz, - ereignete sich mein Fallen aus der fleissigen Berichterstattung. Seine Performance forderte mich auf, in Performance live einzusteigen.

Ich hatte den Wohnbus beim Hintereingang auf dem Hof von Anfang an wahrgenommen, hatte von Anfang an wahrgenommen, dass der junge Künstler mit seinem Bus nicht einfach Standort auf dem Hinterhof hatte, sondern in einer Performance war. Aber der Einstieg in Ausstieg, wie zu Beginn bemerkt, setzte einen Einstieg voraus. Und damit war es unmöglich gleich zu Beginn auf seine Performance einzugehen. Denn folgend war ich draussen, ich verpasste die Performances vor Ort, verpasste den Anschluss den Ort rechtzeitig zu verlassen, um die Performances am anderen Ort, im Schlachthof und Lokal-int zu sehen. Ich sah später im Schlachthof noch einige Performances, aber meine Aufmerksamkeit war gebrochen.

„Are you winning?“ Klar, hab ich gewonnen! Alle, die sich eingelassen haben, haben gewonnen! Ich habe von Job Griffijn 2 Karten erhalten. Selbstgebastelte kopierte Karten, Karten mit abgerundeten Ecken, Eierform, etwas grössere Eier wie Hühnereier, bemalt und beschrieben: *Play & Win Performative action art lottery scratch it & get lucky!* Der handgeschriebene Text stand um eine gezeichnet, farbig ausgemalte Rakete, in der meine gewonnene Performative action ebenfalls handgeschrieben stand. Meine Performative action lautete „*put as many clothes on you can find in the van*“ Um das Los, - es schien mir ein bitteres Los, - zu erhalten war ich aufgefordert auf eine identische Karte ohne Text in der Mitte der Rakete meine Performative action für den nächsten Kandidaten in die Rakete zu schreiben.

Bitter! „*put as many clothes on you can find in the van*“ Der Gewinn vom Spiel der Performance forderte mich auf, sozusagen aufzuräumen. Natürlich hätte ich mir den Gewinn nicht so sehr zu Herzen nehmen müssen! Ich hätte nicht alle Kleider die rumlagen und die ich in den versteckten Plastiktüten aufspürte, anziehen müssen. Aber meine Neugierde und meine Treue zur Performance action, trieb mich an, ganze Sache zu leisten!

Job Griffijn hätte seine Wäsche, die frisch gewaschen war! von mir auch noch zusammenlegen lassen können, und wäre auf der Raketenkarte gestanden *Mittagessen kochen* oder *Füsse massieren*, hätte ich mich verpflichtet gefühlt, die Performative action zu leisten. Ich sehe den jungen Künstler aktiv in der Revolution für uns Künstler! Verstehe sozusagen, solange wir gratis arbeiten, sagen wir was zu tun ist! oder anders formuliert: „Arbeite für mich, und ich sage dir, was du (für mich) arbeiten kannst! Ich bin da und das ist VIEL „Arbeit“ !“

Die Katze hätte ich um ein Haar vergessen, wäre meine Katze nicht vom Sofa aufgesprungen und an mir vorbei in die Küche geschlichen. Anina Müller, wie Job Griffijn in einer Langzeit Performance, moderierte am Freitag und Samstag die Performances im DISPO. Nicht wirklich ernst zu nehmen war für mich ihre Verkleidung. Doch ihre Kommentare und ihr Wegweisen, führte das Publikum in den eher unübersichtlichen Räumlichkeiten zuverlässig zu den einzelnen Performances. DANKE dir!

ACT-Festival 6.-8. Mai 2022 in Biel; Texte: Pascale Grau von PANCH

Fr. 6.5.22

Céline Baumgartner-Vizkelety (HGK); *No Title*

Ort: Ö.R. am See

Die Künstler*in ist schwer zu finden, schlussendlich entdecke ich sie auf einem privaten Bootsgelände auf einem Steg, der in den See ragt. Eine Drehvorrichtung mit zwei orangefarbenen Schalenstühlen ist der Ort der Begegnung zwischen der Performer*in und ihren potentiellen Gästen.

Sie macht eine einladende Geste und jetzt darf ich bei ihr sitzen. Sie sitzt da mit zerzausten Haaren, durchlöcherter Kleid und Schwimfflossen. Damit erinnert sie mich an eine Seejungfrau. Nun dreht sie die Stühle so, dass meine Beine über dem Wasser baumeln. Ich könne mich entspannen und wohl fühlen, die Zeit einfach verbringen, indem ich übers Wasser schaue. Eigentlich hätte sie mir die vorbereitete Geschichte nicht erzählt, wenn ich sie nicht auf ihr Meerjungfrauenkostüm angesprochen hätte. Damit reagiere sie auf meinen Wunsch. Sie bietet mir einen hellblauen Drink an. Die Geschichte entspringt einer nordischen Sage, wonach ein Fischer seine Tochter auf dem Meer aussetzen und töten wollte und weil sie sich wehrte und an der Reling festhielt, schnitt er ihr die Finger ab, sodass sie im Meer verschwand. Anstatt zu sterben verbündete sie sich mit den Fischen, die sich in ihrem Haar versteckten. Ohne Finger konnte sie sich die Haare nicht mehr kämmen, sodass die Fischer fortan ohne Fang nach Hause zurückkehrten. Nur bei gewissem Wetter, glättet sich das Wasser und somit das Haar, sodass die Fische ins Netz gehen können.

Im Anschluss an die Geschichte faltet die Künstler*in aus weissem Vlies einen kleinen Vogel und legt ihn in eine Glas Wasser. Dort zergeht er, wie eine Hostie auf der Zunge. Sie fragt mich nach meinen Gefühlen und Gedanken. Ich erzähle ihr, dass ich auf dem Hinweg ein kleines, noch nacktes Vögelchen auf dem Boden fand, das wohl aus dem Nest gefallen war. Beide Vögel würden nie fliegen können, das fände ich in diesem Moment gerade traurig. Selbst überrascht so viel preisgegeben zu haben und weil einige Leute auf das Beisammensein mit der Performer*in warten, signalisiere ich, dass ich gehen möchte. Beim Weggehen lässt mich diese esoterisch anmutende Dienstleistungsperformance an eine psychologische Sitzung oder an einen Termin im Beautysalon denken.

Fr. 6.5.22

Lionel Mathis & Zoé Schwyzer (EDHEA); *20.95%*

Ort: Lokal-int; Innenraum

Der kleine Kunstraum in der Innenstadt von Biel besteht aus zwei Wänden und zwei Schaufenstern. Der Boden ist mit vielen Metern schwarzem Stromkabel ausgelegt, dabei ist nur ein Scheinwerfer damit verkabelt. In der Mitte des Raumes, zwischen den Kabeln, stehen Küchenutensilien: eine Schüssel, ein Krug, verschiedene Teller, Eier Kräuter, Zitrone. Eine junge Frau in Arbeiter*innenkluft kommt herein, steckt den Scheinwerfer aus und beginnt die Kabel sorgfältig aufzurollen. Limelights off, Show is over? Jetzt aber tritt ein Jüngling auf, mit einer Schürze und Socken bekleidet. Er kniet auf dem Boden und schlägt vorsichtig mehrere Eier in die Schüssel, trennt Eiweiss von Eigelb, fügt Zitrone, Senf, Öl und etwas Salz hinzu und schnippelt Schnittlauch hinein. Schon weiss ich – das gibt Mayonnaise. Hingebungsvoll lässt er den Schwingbesen kreisen. Als er aufsteht, sehe ich, dass er unter der Schürze nackt ist. Als er sein Tun intensiviert, sein Kreisen und Schlagen heftiger wird

und er zu lachen beginnt, wackeln seine Pobacken. Die Kabelträgerin hat Halbzeit, auch sie hat einen hingebungsvollen Arbeitsstil, aber sie ist schon fast fertig, als er sich an die Wand lehnt und wie verrückt auf die Mayonnaise einschlägt dazu überbordend lacht. Er rutscht an der Wand herunter und verspritzt in einem orgiastischen Ausbruch Mayonnaise auf den Boden und über seine Schürze. Während er den Schwingbesen ableckt, geht die Kabelfrau aus dem Raum. Da wurde offenbar soeben ein zweifacher Rollenwechsel vollzogen - handelt es sich hierbei aber um eine geplante Demontage dieser Rollen, oder hat es sich durch das Zusammenfügen zweier einzelner Ideen so ergeben: Sie arbeitet hart, während er sich einen runterholt.

Fr. 6.5.22

Léa Breitschmid & Laura Morier-Genoud; (EDHEA); *Ex-Tensions II*

Ort: Schlachthof; Innenraum

Zwei Personen knien am Boden. Sie sind mit schwarzen Tüchern bis zu den Füßen bedeckt. Rund um sie ist ein Kreis aus Mehl gestreut. Dahinter sitzt und steht das Publikum. Musik wie eine elektronische Zither, bezeichnet den Anfang der Performance. Zwei Scheinwerfer erleuchten die Szene. Es sieht aus wie das Spiel zweier Kinder, die unter einem Tuch ein Pferd spielen, nur die vier Füße schauen raus. Nun kommt Leben in ihre Füße, bei einer mehr als bei der anderen. Wellenförmig an- und abschwellend, durchgehend. Im Mehlkreis entstehen Spuren, weil sie nun auch die Beine bewegen. Jetzt geben die Rücken Widerstand, ein Wiegen, eine Einheit, dann eher wie Kämpfen und Aufstehen oder wie ein grosser Wurm. Die Theatergruppe Mummenschanz kommt mir in den Sinn, sie feiert dieses Jahr ihr fünfzigjähriges Jubiläum. In den 80er Jahren erzählte die Gruppe mit amöbenhaften Figuren die sich in elastischen Stoffsäcken verbargen und sich darin bewegten, Geschichten ohne Worte.

Jetzt sieht es aus wie ein Elefant, wie ein Ypsilon, wie ein Wurm oder ein T, während die Musik rhythmischer und dramatischer wird.

Unruhe kommt im Publikum auf. Es dauert schon mehr als eine halbe Stunde.

Manchmal legen die beiden ihre Köpfe gegenseitig auf die Schultern. Ich denke an Schlingpflanzen und an *Eraserhead* von David Lynch. Ich höre sie atmen, sind sie zusammengewachsen? Die Eine scheint die Bewegungsimpulse zu geben, die Andere reagiert darauf. Nach 45 Min schliesslich lösen sie sich voneinander und wanken wie zwei schwarze Kläuse auseinander. Ein gekräuseltes Band, das sie wie einen Nabelschnur verbindet, wird sichtbar. Die Musik wird nochmals intensiver, pulsierender und das Band gerät unter Spannung. Ob das Band reisst? Wer wird stärker sein? Beide beugen sich ausserhalb des Mehlkreises über die am Boden sitzenden Zuschauer. Jetzt ist das Publikum wieder hellwach. Dann wird die Musik leiser, das Band reisst immer noch nicht. Die Musik endet und damit die Performance, damit habe ich nicht gerechnet. Die Figuren bleiben in der Schwebe stehen, das Publikum wird gebeten den Raum zu verlassen.

Sa. 7.5.22

Nourhan Maayouf (EDHEA) und ich als Gast; *Tee for Two*

Ort: DISPO Crystal Palace

Die Künstler*in erklärt: This is a conversation performance. And it is all about caring, listening, time for eachother, time for all we missed in the pandemic.

Die Künstler*in überlässt mir ca. 10 Bildkarten mit Texten auf der Rückseite. Während sie Tee zubereitet, soll ich eine Karte für unser Gespräch auswählen.

Abgesehen davon will ich aber auch wissen, was sie bewege ein solch intimes Gesprächsformat zu performen. So erfahre ich, das alle Gespräche, die sie am Festival führt aufnehmen und daraus eine Soundinstallation für ihre Abschlusspräsentation machen will und ob ich damit einverstanden sei. Ich teile ihr auch meine Beobachtung mit, dass in den letzten Jahren an Festivals vermehrt intime Gespräche als Performances angeboten werden, und was sie meine, woran das liegen könnte.

«It is more difficult for young people to make a choice, because of the globalization and of climate and economic fast changes. This affects, more Individuality, but also more followers. So you need to make more connections, more networks, but you need also more certificats, and as a artist you need to have more participations in more festivals, because of your CV. The competition makes the threat.»

Dank dieser Aussage und dem gesamten Gespräch, verstehe ich nun besser, warum die Studierenden so unter Druck stehen und warum sie vielleicht derartige Gefässe als Performance anbieten.

Sa. 7.5.22 Lokal.int

Magdalena Marrone & Gabriel Shields- Hanau (HEAD)

Ort: Lokal-int. Innenraum

Die Organisator*innen erklärten mir, es handle sich um ein Duo, das während des Festivals auseinander ging. Deshalb würden siez war im selben Raum, aber einzeln und zu verschiedenen Zeiten performen. Das hat meine Interesse geweckt.

SIE mit der Performance *No secrets: Not a pretty*

Der Raum mit zwei Wänden und zwei Schaufenstern. Das Publikum sitzt auf den Fensterbänken und schaut auch von draussen rein.

Die Performerin kommt mit Stöckelschuhen, rosa Abendkleid und einem Müllsack hinein und schüttet den Inhalt aus. Es fallen persönliche Sachen wie Kleider, Notizbuch, Papiere, Mobiltelefon, Lippenstift, etwas zu Essen durcheinander auf den Boden. Ein Computer steht schon da. Sie lässt Musik laufen und beginnt zu singen und tanzen. Der Text könnte von ihr sein, oder das Lied ist passend zu ihrer Situation ausgesucht. Es tönt nach Schmerz, nach Trotz, nach einer Art Abrechnung... «Ich könnte mit dir ein Kind haben, ich würde immer für dich da sein, aber - ich will dich nicht mehr sehen». Dies wiederholt sie wie ein Mantra. Die Tanzposen sind eine Mischung aus lasziven und exzessiven Posen, schnell und langsam durchgeführt, bei dem das Kleid kaputt geht. Ich finde sie hat eine starke Auftrittspräsenz. Sie switcht von ihrem Leid und Lied zu uns, dem Publikum. Sie erklärt uns, dass sie immer zwei Kleider, immer zwei Paar Schuhe brauche, sie erzählt auch wie sie Blut gepisst hat und dass sie das eine Tattoo unbedingt als Erinnerung behalten will und das andere absolut nicht. Sie könne sich aber leider die Hand nicht abhacken, und um es anders wegzumachen, fehle ihr das Geld. Ihre Mutter sagt, er werde mit einer Anderen ein Kind haben.

Jetzt zieht sie sich aus. Sie trägt mehrere Tigerunterhosen übereinander, wovon sie zwei auszieht und jedes Höschen darunter knapper ausfällt. «You don't have the balls to buy womens sexy pants.» Sie lässt uns wissen, dass ihre Performances immer irgendwie halbnackt enden, bevor sie Jeans drüberzieht. Tanz und Liedtext wiederholen sich in Variationen, als arbeite sie so ihren Schmerz heraus. Lied zu Ende, Show zu Ende. Insgesamt eine starke Nummer.

ER mit der Performance: *HOPE*

Vor der Performance hängt der Performer Farbkopien an eine Wand. Die Aussage und der Sinn dieser Bilder entziehen sich mir. Es liegen ein Spiegel, Wasserfarben und Kleider am Boden und eine Bassgitarre wird mit einem Verstärker verbunden. Danach geht er nochmals raus und kommt kurz darauf mit einer Unterhose und einem Tattoo bekleidet wieder hinein. Er schmunzelt und malt um die Augen blaue Farbe und mit Rot über den Mund. Dann zieht er einen zu engen, beigen Overall an und lässt die Brust offen. Über den Hals hängt er ausladende Ketten, die beim Gehen baumeln. Er schlüpft in Stiefelchen mit Absatz und stakst gekonnt umher.

Jetzt gibt es leider ein technisches Problem, der Verstärker will die Gitarre nicht verstärken. Trotzdem singt er ab Notenständer, aber seine gehauchte Stimme will nicht recht zu den verhaltenen Gitarrenakkorden passen. Für mich wäre eine solche Panne schlimm, ich bewundere wie ruhig und cool er bleibt. Er fragt ins Publikum, ob jemand das technische Problem lösen könne. Jemand will helfen und stellt fest, dass die Batterien des Verstärkers schuld sein müssen. Der Performer fragt, ob wir das Lied auch ohne Verstärker hören wollen, was alle bejahen. Er singt: «my live is a microplastic, I've running backwards» oder «when you leave it open, I walk through your door. » Das Lied hört sich im Gegensatz zu IHR wie eine Eigenkomposition an. Der Gesang ist mit Innbrunst vorgetragen und auf der Gitarre begleitet, bleibt aber neben dem tauben Instrument etwas in der Luft hängen. Das Ende ist unklar: bricht er nach dem Lied die Performance ab, oder ist das das geplante Ende? Jedenfalls versuche ich mir die beiden als Duo zusammen zu denken und kann mir vorstellen, dass die gemeinsame Performance im Zeitgeist der Inszenierung von Genderdiversität abgehandelt und sicher ansprechend durchgeführt worden wäre. Interessant finde ich bei beiden zudem die Brüchigkeit und Verletzlichkeit, beides berührt.

Act Jubiläum, 6.-8. Mai 2022 Biel

Text: Judith Huber, PANCH-Resonanz in Sprache

Samstag 6. Mai 2022

Langsames Eintrudeln im DISPO Biel. Ruhige Stimmung, keine Hektik, Marion führt ein, Ursula, Milenko und mich. Milenko ist für die HKB hier, er macht Resonanz.

Marion erklärt, was, wo, wann. Ein Tisch wird gerückt. Ist das der Beginn?

Ich sehe auf dem Vorplatz eine Traube Menschen um einen alten Volvo stehen. Habe ich etwas verpasst? Ich höre leise Musik aus dem Auto. Eine Frau tanzt sitzend darin, das Auto wippt sanft im Rhythmus, die Fenster sind beschlagen. Die Musik hört nach einer Weile auf, die Frau stoppt den Tanz. Langsam zieht sie die Schuhe an.

Uns wird erzählt, dass es noch einen ersten und zweiten Teil gegeben habe, den haben wir nicht gesehen. Jemand habe etwas mit «Tauben füttern» gemacht. outside, 11.30h Fiona Carnuccio, Noa Glauser, Mascha Kiener, «Prelude»

In einer Traube stehen wir herum, auf die nächste Performance wartend. Ich sehe mich um in der DISPO. Ein Glashaus, genannt Crystal Palace, ist mitten in die alte Industriehalle reingestellt. Es gibt eine grosse, grüne Sofaecke - alles alte Sofas im selben Grün. Ein spannender, angenehmer Ort.

Lumpen Station ist hier. Sie senden - be quiet - Zelt, dunkel, Drinks, Liveübertragung. Wer hört zu? 12.30-14.30h Act on lumpenstation

What is Performance, I see you, you see me, alle zusammen, making noise, taking place, alles grau, alles grün. Bewegung, Ironie, Freude, Präsenz! Outside, 12.15h Christelle Stieger, «Discours»

Glaskugeln fallen zu Boden, aus dem Rock, dem Tüllrock, farbige Kugeln, grosse, kleine, in allen Farben, gelb, grün, blau, glitzernd, rot, orange. Sie fallen auf den grauen Boden, sie suchen die Rillen, bleiben dort sitzen, sie legen sich da hinein. Die Performerin bewegt sie sanft mit den Händen. Personen im Publikum machen das auch. Sehr sanft, sehr ruhig. Irgendwann gehen wir weiter. Nach ein paar Stunden bemerke ich, dass die Glaskugeln zu Gruppen gruppiert wurden: Glaskugelteiche, Kontinente, Beete, Seen. Noch viel später sehe ich von weitem, wie die Performerin die Glaskugeln zurück in einen Sack füllt. Wahrgenommen, ganz nebenbei. DISPO, 12.30h Mercedes Borgunska, «Entropy»

A lecture on how to slack off during piano practice - Kinderszenen - Ein Musikstück von Robert Schumann. Ein Video ist an die Wand projiziert, ein kleines Mädchen, 5, 6 -jährig, sitzt am Piano, hübsch gekleidet, nackte Beinchen. Die Performerin sitzt hinter einem Tisch und erzählt: a very loooooong lesson, Piano «Kinderszenen» as slow as you can, immer zwei Töne gleichmässig, einmal etwas höher, einmal etwas tiefer, aber immer zwei Töne. To find a comfortable position, continue observe, drink a lot of tea, drink water, immer zwei Töne. Franz List, the head of Chopin, Erinnerungen an piano practice, how to slack off piano practice, mit einem Finger, mit einem gewissen Schwung, mit Entschlossenheit, immer zwei Töne, dazu reset oder take a nap, basic practice, improvise, Anleitung zur Improvisation, you can change the timer, for whom or what should I practice? DISPO, 12.40h Fan Zhaoyue, «Kinderszenen: a lecture on how to slack off during piano practice»

Sie verteilen Ohrenstöpsel, ich ahne, dass es laut wird. Annina, die Moderatorin, sagt, es gehe um Depression. Ich frage mich warum ich das wissen muss. Geräusch aus der Anlage, wie Pfeifen. Körperhaltung ist wichtig, der Performer steht da, präsent, du siehst das Licht am Ende des Tunnels nicht, im Schmerz, im Hass, in Wut. Er geht langsam, trägt den Mikrofonständer mit, schwingt das Mikrofon. Kaiserschnitt. Ich bin ein Wunderkind, kein Licht, kein Tunnel. Atmen, ein-aus, Rädädädädädädädädäm. Für dich gibt es keinen Platz auf dieser Welt. Er steht bei uns im Publikum und schaut dahin, wo er vorher gestanden hat. Die Moderation sagt: Cats have also depression...

DISPO, 14.30h Moritz Lienhard, «KAISERSCHNITT»

Joggingdressoberteil, pink, Vogelgezwitscher im Raum, wir sind im Chrystal Palace. Die Performerin geht durch den Raum. Langsame Bewegungen, direkter Blick, etwas Schelmisches im Blick, Tattoos am Körper. Sie nimmt mit hölzernen Wäscheklammern bestückte Strümpfe hoch. Das ist ein schönes Objekt in sich selber. Sie zieht diese Strümpfe an. Diese Wäscheklammernanordnungen wirken wie Stacheln, sie sind schwungförmig angeordnet. Der Strumpf wird an der Haut befestigt mit einer Wäscheklammer. An der Bauchhaut. Hautmaterial. Der Blick, ein Lächeln, wie eine Echse. Wäscheklammerreihen: Eine Reihe wird unterhalb der Brustwarzen befestigt, sieht sehr ästhetisch aus, schmerzt beim Anblick. Die Unterarme sind nun voller Wäscheklammern, die Oberarme auch. Wie sich der Körper verändert... Der andere Unterarm, der untere Oberarm. Ein Ausatmen, Einatmen. Ins Publikum schauen. Sie geht ins Publikum, sie sollen auch eine Wäscheklammer platzieren. Das sagt sie nicht, deutet es nur an. Sie bekommt eine Wäscheklammer in die Lippe, den Bauchnabelrand, zwei ins Haar, in die Oberlippe. Halten sie am Rücken? Ja, es geht. Das Ganze hat etwas Schönes, Kraftvolles. Trotzdem ist da die Idee des Schmerzes.

Ein paar Wäscheklammern lösen sich von den Strümpfen. Nun beginnt die Performerin eine Wäscheklammer nach der anderen von der Haut zu lösen. Sie lässt sie auf den Boden fallen. Klong, Klong, Klong.

Auf der Haut bleibt ein Abdruck, wie eine Narbe.

Am Ende nimmt die Performerin einen Tampon aus der Vagina. Er ist ein wenig mit Blut beschmiert. Zum Schluss sieht das Gesicht der Performerin verletzt aus. Zuvor war mir das nicht aufgefallen. DISPO, 15.15h Billy Blast, «Nabbing Cassandra»

Sieben Personen, alle tragen hohe Schuhe, rauh gekleidet, rauher Sound. Noise, Techno? Ich kenne mich da nicht so aus. Eine Person macht eine Bewegung vor, die Anderen machen sie nach, das heisst, die eine Person, die vormacht, ist immer ein bisschen zeitlich im Vorsprung. Immer eine Person macht vor, die anderen nach. Klatschen, bewegen, Rhythmus, wie Kinder die etwas nachmachen. Sound, im Raum rumgehen, Sound bestimmt die Stimmung. Es riecht nach Schweiss. Blick ins Publikum. Gang durch das Publikum. Nach einer Weile gehen alle ins Publikum, verteilen sich und schauen auf die Tanzfläche. Warten sie bis wir beginnen zu tanzen? DISPO, 15.45h Arbion Hamdiu, «HATEPOP please, strawberry exquisite»

Wir sitzen auf den grünen Sofas. Alle beieinander, alle um die Performerin herum. Die Performerin häkelt etwas rundes, sie erzählt dazu. Ich erkenne ein Gefäss mit tiefem Rand, alles gehäkelt. Das Garn hat verschiedene Farben: violett, orange, gelb, blau, ... Sie erzählt Geschichten von ihrer Grossmutter. Auf französisch. Ich verstehe nicht alles, aber ich höre gerne zu. Ich schaue ihr gerne zu. Wie sie da sitzt, erzählt und irgendwann das Gehäkelte langsam beginnt wieder aufzutrennen. Beim Ziehen am Garn gibt es immer bei einer bestimmten Stelle des Auftrennens ein kurzes Stocken.

Einem Häkelwerk zuschauen, das aufgemacht wird ist sehr schön. Hat etwas Beruhigendes. Läuft die Zeit dann rückwärts? Marlise, Maman, Grandmère, Arthrose, Rheuma, répétition de l'histoire. Der Knäuel wird grösser und grösser, das Häkelwerk kleiner. Der Titel, «Gepflegte Geschichtsknäuel», gefällt mir wahnsinnig gut. DISPO, 16.15h Maurine Stoudmann, «Pelotes d'histoire entretisées»

Geräusch wie eine Rassel, der Performer schüttelt etwas, streut etwas ins Publikum.

Songs, Art..., we are made of song, song, Herz, drei Tafeln, Wasserschale, Papierstreifen am Körper, Schuld, i can't see, i can't hear, i can't know, isolation is a killer, fuck you isolation, pain, pain, go away.

Waschung, Bewegung, Glocken an den Füßen, Hände flattern wie Flügel. Is a rabbit able to fly?

When exactly did you stop flying? Fragt er ins Publikum.

Anyone want a puff?

Klebstreifen auf Holz, should I put the last line?

Eine Videoprojektion an der Wand: Schatten, der geht. Schatten fangen? Schatten betrachten.

I should have wings to fly,

Atem, Rhythmus, having fun.

Seine Arme flattern so schnell, dass ich denke, es könnte klappen.

Schlachthof, 18.30h Sawi Laila «fuck borders»

ACT Jubiläum, 6.–8. Mai 2022 in Biel/Bienne
Gedanken von Ursula Scherrer, PANCH–Resonanz in Sprache

die Fahrt, das Ankommen, 4 Eindrücke:
es gibt zwei Unterführungen in Olten
ein Gesicht, das ich kenne - woher?
we shared a room in China
ich hatte ein ganz anderes Bild von ihm

strahlende Gesichter
englisch, französisch, deutsch
we are improvising this
some names and schools
a meeting point to meet
témoignage
et ça marche
Gefässe
ACT Team – *Welcome*

this is the team
und ein Vogel fliegt vorbei
yellow hands to follow
we are forgetting to translate
a feedback loop
security
ein Festival des Über-setzens?

eine kräftige Stimme
sie steht, sie sitzt, sie liegt
präzises Platzieren
saying saying saying
a body
feet hand
stinky shoes
p e r f o r m a n c e
in rhythm
Christelle Stieger, *Discours*

welcome to Biel
a loud body – teaching
and a jump
how to be serious
Himmel und grün
eine Suppe aus dem Schuh
Brava bellissima
good night

ein rotes Kleid mit vielen Falten – Plissée
aus einiger Distanz
eine Schürze drüber
die Schürzenenden hochgehalten
gefüllt
mit
zwischen den Standwänden ein plötzlicher Lärm
dann Stille
unzählige Murmeln rollen auf alle Seiten
ich sehe die Figur nicht
ich setze mit meinem inneren Auge zusammen was geschehen ist
der Lärm präzise
oder habe ich es doch gesehen und denke nur, dass ich es nicht gesehen und nur gehört habe?
es rollt
Chlüreli
oder Murmeln
sie laden zum Spielen ein
es rollt
Erinnerungen der Kindheit
Verhinderungen schaffend
ein rollendes Netz
und sie verweilt
mit nackten Armen
zuspielen
mit der leicht zitternden Hand
und roten Lippen
Geräusche
und Plastiksandalen
es gibt Ritzen im Boden
oder ist es eine Furche?

oder ein Auffanglager
Erinnerungen an den langen Gang
zärtlich
fast
wo bleiben wir?
Mercedes Borgunska, *Entropy*

eine Wippe wie ein Wurm
oder doch eine Raupe?
oder eine verpuppte Raupe, die sich auf zwei Seiten am Verwandeln ist?
Gigampfi ist ein lustigeres Wort
links ein Mann
rechts eine Frau
einander gegenüber
sie sehen sich nicht
die Konstruktion dazwischen
sie sind Teil davon
sie wachsen zu einem zusammen
eine Gestalt aus zwei Menschen
die Bewegung des einen sind die Bewegungen der anderen
ich als Zuschauende
sie tragen Kopfhörer
was sie wohl hören?
Vogelgezwitscher bei uns
sie schütteln ihre Hände und Arme
und ihre Beine
sie wippen hoch und runter
dann wieder ein sanftes wellen
die eine Person ist meist in der Luft
sie scheinen abgekapselt von der Welt
oder ich von ihnen?
eingebunden miteinander
jede Bewegung der einen
verbindet sie mit der anderen
jede Bewegung der anderen
mit der einen
nur scheinbar autonom
ob sie einander besser spüren, da sie keinen Blickkontakt haben?
visceral, a cocoon, in and out of balance
dann noch eine farbige Luftschlange, ein gelber Regenschirm und ein Ball
'if you join me'

Denisa Svachova /Helena Tapajnova, *up and down*

ein kleiner Raum
viele Menschen
die Finger zerreiben etwas
ich meine Salz zu sehen
im schummrigen Licht
sun and moon
are walking together
Salz kann auch etwas anderes sein
questions
being high
five stars
two disappeared
a lion
why are you not flying
a rabbit
smoking a joint
Klebeband und lackierte Fingernägel

es klebt
es klebt an sich selbst
weggeworfen, verworren, verklebt
wie Tupfen auf dem Boden
ein Schatten der geht
Schattenspiel
and red tape
we are trying to find a solution
the decision is not in my head
together
I used to fly
bleeding wings
without traces of blood
jumping in syncopation
breathing
breathing strong
jumping

ein Viereck aus Klebeband an der Wand
ein Kampf mit dem Klebeband

syncopated
people whispering
followed by silence

Sawi Laila, *fuck borders*

wir warten vor dem Raum
in lebhaftem Gespräch
angeregt schluckt uns das Dunkel auf
dann
es verstummt in mir
noch bevor ich wirklich sehe
ein Wesen
ein Kreis
Ruhe
aus weissen Platten
nackte Füße, Unterschenkel
die Oberschenkel, der Oberkörper gekleidet in einer Art Matratzenkleid
eine menschliche Figur erkennend
und doch ein Rechteck
sie steht
in aller Stille
schemenhaft
nur ein kleines Loch für die Nase
sieht sie uns?
sie steht und steht
sie ist Magnet
und doch haben wir
einen guten Abstand zu ihr
der Raum versinkt in Stille
eine Frau geht zu der Figur hin
tritt auf den Plattenkreis
ein lautes Knacken
ein kurzes Flüstern
dann versinken wir wieder in Stille
fragil
ein kaum wahrnehmbares Zittern
ein zerbrochener Boden
mit jedem Flüstern
ein Riss mehr
von hinten
ein Kreuz
aus Nutzen oder Symbol?
auch ich gehe zu ihr, trete auf eine Platte, es knackt, ich flüstere ihr ein Geheimnis ins Ohr
die winzigen Bewegungen der Stille
lassen die Stille stiller wirken
ein Versteck für beide
und doch ganz ausgestellt
ob sie auch friert?
Momentaufnahme in Zeit und Raum
ausgedehnt

Chou Naiwen, *Being a canvas*

Schminke, hohe Absätze, lange Fingernägel
sie fragt
genügend laut?
und hat uns in ihren Bann gezogen
wir dürfen auch raus
sollte es uns zu viel werden
'it is so heiss'
Wasser trinken
neben ihr eine Projektion

sie bittet um Hilfe
das heisst
von zwei Männern
einer hält das Mikrofon
einer den Computer
sie
umrahmt von ihnen
oder eingerahmt?
Objekte oder Wesen

die man nur erahnt
der Raum ist hell
Geräusche von zwei Menschen, die Sex haben
sie lockert den Schal
macht sich Luft
wirft ihn weg
ein Mikrofon und ein Computer
Tatjana Hartmann, *fucking good art*

Mikrofonständer und Tisch
ihre Körper ganz nah, seitlich ihr zugewandt
sie liest den Text
entledigt sich ihrer Kleider
Stück um Stück
nackt zwischen ihnen
die Domina

broke but beautiful
ein rotes Kinderauto
ein Mann fährt darauf
gleitet sozusagen über den Boden
oder ist es ein Kind?
im schummrigen Licht
die Augen gewöhnen sich an die Dunkelheit
das Mobiltelefon zur Hand
er fragt, ob jemand das Mannequin bringen kann
dann bin ich nicht so alleine
das Mannequin würde sich wahrscheinlich mit dem she/her Pronomen vorstellen
collecting the dirt from underneath the nails of the people
who are here
reading out of the notebook
lying on a sleeping bag
on the stomach
why making art
pullover with new Kapuze pulled over
checking the time
is it time to be optimistic
a new ice tea with marshmallow taste
what could I do as a performance
hide under a blanket and tell each other secrets
hammer on your head
this is my last act
ACT
melancholy
now I don't know what I am doing
a slave of my own concept feeling free
now
thats enough?
deconstruct the voice
diffusion
Ivan Röösl, *Earth*